

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 24

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Memoriam.

Aus den Reihen unsrer Künstler
Ging bekränzt den letzten Gang,
Dessen Farbenlied von Freude,
Stillem Glück und Wehmut sang.
Poesie war ihm das Heimchen,
Das an seinem Herd gezirpt
Poesie gab seinen Werken
Glanz und Duft, der niemals stirbt.

Er bezwang durch sein Erfassen
Eines Auschnitts der Natur;
War ein Deuter, Herzenskünder,
War daheim in Wald und Flur.
Zum Symbol war ihm das Leben,
Das gar bunt die Farben mengt
Zu den Sternen, immer höher
Hat er seinen Kranz gehängt.

Keinen falschen Götzen brachte
Jemals er sein Opfer dar.
Nicht Effektbeladen, einfach
War sein Schaffen, brunnenklar.
So ihr nicht seid wie die Kinder
Wird euch nicht das Himmelreich
So war Welti, und sein Häuschen
Sah wohl einem Himmel gleich.

Glück und Unglück, beides trag in Ruh,
Alles geht vorüber, und auch Du.
(Aufschrift an einer Radierung Alb. Welti's.)

Mit Poetenaugen schaute
Dieser Maler in die Welt,
Frage nicht bei seinen Bildern:
Ob's dem großen Schwarm gefällt?
War nicht Meister im Verblüffen
Und kein Farben - Virtuos,
Aber selbst im kleinsten Rahmen
War sein Können stark und groß.

Angelangt kaum auf dem Gipfel,
Von dem Ruhmgestirn umloht,
Schritt er aus dem Land der Sehnacht,
Aus der Welt des Kampfs, der Not.
Den umleuchten andre Farben,
Der des Daseins Sinn erfaßt;
Gönnen wir dem Lebensstreiter
Dankbewegt die letzte Rast!

Alfred Beetschen.

Führmännliche Verteidigung.

Kurios — das Peitschenkallen
Will den Halbgelehrten allen
Und Nervösen nicht gefallen.
Während doch zu allen Zeiten
Mancherlei Gelegenheiten
Noch viel größern Lärm verbreiten.
Krähen Güggel in der Frühe,
Grunzen Schweine, brüllen Kühe,
Macht den Leute keine Mühe.
Wer wird sich beleidigt stellen
Wenn die Glocken fleißig schellen,
Oder etwa Hunde bellen.

Jeder muß es doch begreifen:
Böse Weiber müssen feißen
Und die Eisenbahn muß pfeifen.
Aber wenn wir lustig patzen,
Täpfen klöpfen, ritschen, ratschen,
Zählt man uns zu groben Latschen.
Weiters darf man nicht vergessen:
Jeder Fuhrmann hat indessen
Fluchen nötig, wie das Essen.
Peitschensprache muß daneben
Solchen flüchten Kraft und Leben
Und gehörig Nachdruck geben.
Fahren ohne Peitschenschmetter
Wohl! — das wäre wieder netter,
Himmelherrschaft! — Donnerwetter!
Herrn und Damen wohlgeboren,
Läßt uns künftig ungeschoren
Und verstopft Eure Ohren.
Ich und sonst noch ein Bekannter
Geizeln munter interessanter
Extralaut und noch brillanter.
Den Kollegen sei empfohlen
Geizelstock und Zwickgrampolen,
Nerven soll der Teufel holen!

Mutter (zum Sohne, einem Medizinstudenten): „Es ist doch schrecklich mit dir, Gerald! Beinahe jede Nacht polterst du schwergeladen die Treppe herauf und raubst mir dadurch den Schlaf. Das muß einmal ein Ende nehmen!“ — **Sohn**: „Sehr wohl, liebe Mutter, ich werde dir ein Schlafmittel verschaffen.“

Die Diagnose.

Helli: „Also du hast die Schwärmerei für den hübschen Arzt so weit getrieben, daß du dich von ihm hast untersuchen lassen? Und einen Herzfehler hat er festgestellt?“ — **Trudi**: „O ja! Mein Herz hüpfte eben während der ganzen Konsultation vor Freude.“

Rundschau.

Die Blätter posaunen: „Der in Chur abgehaltene Abstinenztag hatte einen **██████████** vollen Erfolg; am Umzug nahmen 1300 Personen teil. Am Bankett wurde gegessen, die Reden wurden geredet, eine Resolution wurde gefaßt“. Und der **██████████** Erfolg?

Ein bedenklicher Niedergang **██████████** kultureller Art fällt dem Beobachter im Kanton Zürich auf. Dort ist bereits ein Bezirkssängerfest abgehalten worden und ein Kreisturntag in Vorbereitung, ohne daß von einem einzigen Sekundarlehrer auch nur ein einziges Festspiel verfaßt worden wäre.

Andererseits darf mit Genugtuung konstatiert werden, daß die Stadtzürcher die **██████████** gefunde Urteilskraft noch nicht eingebüßt haben, für das Pferderennen liegen an Gewinnen 12,000 Fr. bereit, während die Kinderhilfswoche bloß 5000 Fr. ergeben hat. — Eine bessere Wertbezeichnung der Menschheitsziele ist kaum denkbar.

Aus Horgen kommt die niederschmetternde Nachricht, daß der Sängerverein wegen Erkrankung seines Dirigenten **██████████** nicht nach Neuenburg gehen kann.

Im Haag ist in einem erleuchteten Hause eine neue Idee betreffend Abrüstung unter den Nationen aufgeblitzt. Danach würden künftig nicht mehr die Armeen und Flotten der Gegner, sondern ihre **██████████** Fußballmannschaften über die Geschicke der Völker entscheiden. Für die Schweiz hätte dies neben enormen Ersparnissen das Obligatorium des Fußballs für alle Bürger zur Folge. Man sieht, der größere Blödsinn würde der Freund der kleineren.

Nach der ersten Bestürzung darüber, daß sich Pabst Pius mit Kaiser Wilhelm im **██████████** Blechreden verfaßt habe, kommt die beruhigende Abschwächung, der heilige Vater könne nichts dafür, wofür wir ihn immer angelehen haben.

Rägel: „Was händ' s' au im Kantonsrath tipptiert die Wüche, daß d'händ' ä verführt händ, wo s' nie da sind?“ **Chueri**: „Hü, sic händ wieder ämol oppis ganz neu s' Tabet broht: die Bürgerliche händ de Sozialiste wieder ämol glett, sie seigib gschuld und d'Sozialiste händ de Bürgerliche glett, sie hebid z'erst agfang.“

Rägel: „Die chönd na mänge Feusüber vertribbidiere bis s' eis sind, sunderheitli übers Streike.“

Chueri: „Über das Thema am Tagloch deblagieren ist ungäfär glich rendabel wie en Diskurs über d'Religion.“

Rägel: „I hää nu ghört, de Pfüger heb d'Schueler ausefertet. Was händ ä die z'hue mit em Streike? Die wärid doch nüll welle freile über d'Streike?“

Chuerie: „Bhüet mi! Die händ nüll ömol gstreift, wo s' ehne s' Löhnlä abtölet händ. De Pfüger hätt si mi „verzoge“; er hätt wohrschinli gmeint, er sei uf dr Chanzlen ob, er chön him Habatuf anfangt und bin Abfuhrwese landen und zwischet ine no en Tegtfalot amache vo 157 Sorte.“

Rägel: „Wenn ich schon gseit händ, es sei glich thöchtig, wie wenn zwo, wo nüll eis sind, miteinand über d'Religion brötsched, so nimmt's mi glich Wunder, wie s' denn eigelli im sozialistische Himmelrich chunt mit dem Streike?“

Chueri: „Ja, es dörf denn perse nüme gtreift werde, just.“

Rägel: „Bitt-ehne.“

Chueri: „Sust fahrt mr ab mit ehne.“

Rägel: „Chönd dänn gan abfahre wenn s' käs Polizei und käs Selau meh git und sää chönder.“

Chueri: „Mit Eu chum i nüll z' Gang über dä Artikel, mr wänd lieber vom Wetter rede.“

Rägel: „Ihr meined gwüß vo dem, wo de Südtirolschärmuer drophiezei hätt uf die Wüche?“

Chueri: „Ja dämol gill's für Afrika, lässet s' nu omig rächt.“

Uflat.